

DIE HEILIGEN MARIEN DES MEERES

Als ich das erste Mal von den drei Marien hörte, war ich überrascht – gleich drei? Als bodenständige Protestantin kannte ich nur eine Maria. Und so tauchte ich neugierig ein in die Geschichte dieser starken, mutigen Frauen, die ihr Schicksal in die Hand genommen und für die Nachfolge Jesu gelebt haben. Diese Frauen waren es, die den christlichen Glauben in die Provence gebracht haben! Ums Jahr 40 sind sie vor der Christenverfolgung aus Jerusalem geflohen, in einem Boot übers Mittelmeer getrieben und heil an der südfranzösischen Küste gelandet. Der Ort wurde nach ihnen benannt: Les Saintes Maries de la Mer, die heiligen Marien des Meeres. Je nach Legende ist die Bootsgemeinschaft eine andere – Maria Magdalena soll dabei gewesen sein, Maria Salome, Maria Jakobäa, Maria Sara. Maria Magdalena, die engste Vertraute Jesu, wandert weiter nach Saint Baume. Es bleiben Maria Salome, Schwester der Jungfrau Maria und Mutter der Apostel Johannes und Jakobus des Älteren, und Maria Jakobäa, ebenfalls eine Jüngerin Jesu. Beide haben die Kreuzigung Jesu mit angesehen.

Prinzessin, Äbtissin oder Dienerin?

Es bleibt auch die dunkelhäutige Maria Sara, für mich die schillerndste Gestalt unter den drei Marien. Dienerin soll sie gewesen sein, ägyptische Prinzessin und Äbtissin eines großen Klosters in Lybien. Sie lief durch die Camargue, um für die junge Christengemeinde zu sammeln – deshalb nannte man sie „die Bettlerin“. Sie ist die Schutzheilige der Sinti und Roma. Für sie ist Maria Sara eine von ihnen – „Sara la Kali“ nennen sie sie, „Sara die Schwarze“.

Wallfahrt zu Maria Sara

Aus ganz Europa kommen am 24. Mai Wallfahrerinnen und Wallfahrer zur Prozession ans Meer. Mit vielen Pferden gehen sie bis zur Brust, die schwarze Marienstatue tragend,



Die Statue der Maria Sara wird in einer Prozession zum Meer getragen

ins Wasser. Kinder werden hochgehalten, damit sie die Maria berühren und küssen können. Tausende lassen ihre Kinder taufen.

Ich bin in Spanien groß geworden und ihnen oft begegnet, den Zigeunern, wie man sie damals noch nannte. Vor allem die Frauen fand ich schön, mit ihren langen, schwarzen Haaren. Ich habe sie als kleines Mädchen beobachtet, wie sie zum Bezahlen die Geldscheine aus dem BH zogen, die Münzen hatten sie in den Schuhen. Mache ich heute manchmal noch so, wenn ich auf den Flohmarkt gehe – das mit den Münzen ist mir allerdings zu unbequem.

Andrea Grießmann